

In dieser Phase des Umgangs mit Stahl und Feuer sind noch weitere Werke entstanden wie *Mann*, 1959/1962 (18), und *Knospe* (1960); das Giessen oder das Schweißen von Metall blieb Malin bis heute vertraut. Aber in einem Hauptwerk hat diese Phase des Gefühls von Bedrohung in den sechziger Jahren ihren reinigenden Abschluss gefunden. Es ist dies der *Totenkopf* aus dem Jahre 1962 (21).

Dieser Kopf ist übergross, 77,5 cm hoch. Die verschiedenen Stahlstücke sind so verschweisst, dass eine sprechende Binnenkontur die einzelnen Gesichtspartien einbindet und zugleich aussondert; diese Schweissnähte reden im Ganzen mit wie die Schattenzeichnung der dunklen Bleistege in einer leuchtenden Glasmalerei. Die bewegten Spuren über dem Schädel lassen an jenes kurze Prosastück denken, in dem Rainer Maria Rilke angesichts eines Totenschädels die Möglichkeit meditiert, den Kronen-Nähten, Grammorillen gleich, mit einem Tonarm die Schwingungen zu entlocken, um Urgeräusche hörbar zu machen. Es wäre wohl ein erschreckendes Geräusch. Ein unerhörtes inneres Geschehen hat die konkaven und konvexen Formen dieses Kopfes geprägt; Mund- und Augen-Partien sind schmerzhaft mittels eines Schweissbrenners mit sehr heissen Stichflammen Spuren eingebrannt. Nase und Nasenwurzel bilden mit den gleichsam verbarriadierten Augen ein Kreuz. Der russische Maler Jawlensky (1864–1941) aus dem Umkreis des «Blauen Reiters» hat in seinen späten Meditationsbildern solche Köpfe des verfolgten und gefolterten Christus geformt, eines Christus, der alles Dunkel überwindend zuletzt doch noch auferstanden ist. Der Kopf eines vom Tode schon Gezeichneten ist diese bedeutende Stahlplastik; das Elend aller Verfolgten spricht stumm, aber entsetzlich deutlich aus diesem Mahnmal. Dieses Werk wurzelt tief in menschlicher Anteilnahme.

Die Bedrohungs-Thematik hatte im Werk Malins bereits 1955/56 im *Atomkopf* aus Balzner Marmor (20) eine eindrucksvolle Ausformung erfahren.